

Pionier 26 [1926], S. 7) — mehr das Vertrauen der Stämme Zentralafrikas zu gewinnen vermögen. Daß auch heute dort, wohin der Islam noch nicht vorgedrungen ist, noch ein günstiger, aufnahmefähiger Boden für die Frohbotschaft Jesu besteht, bezeugen uns die starken Bewegungen zum Christentum, die wir von Sierra Leone bis hin zum Kongo, vielfach auch unter einheimischer Leitung und Führung schauen, für die katholische Mission speziell in Uganda, Urundi, Jaunde (Kamerun) und Ober-Nil. Freilich läuft dabei auf den Gebieten der protestantischen Mission gar leicht eine ekstatisch-eschatologische Stimmung unter christlicher Flagge mit, die gar leicht fremdenfeindlichen Charakter annimmt, zumal unter Führung mancher „Propheten“, wie des Wade an der Goldküste 1914, des Kibangu am unteren Kongo Mai 1921, der ob seiner Aufreizung zur Vertreibung aller Weißen vom Kongo wie zur Verweigerung der Mitarbeit und Steuerabgabe sogar zum Tode verurteilt, auf Fürsprache der Mission aber begnadigt wurde. Ähnliche Erscheinungen von Vermischung extrem-nationaler und christlich-eschatologischer Ideen begegnen uns in Dahomey, Ossindinge, Yoruba u. s. w. Ohne nachhaltige tiefere Missionierung und kirchlich disziplinierte Beeinflussung und Leitung würden derartige Massenbewegungen meist in bedenkliche Geleise einfluten, vielfach auch gar bald veräußerlichen und verflachen, sittliche Verwirrung und schließlich auch wieder Gleichgültigkeit gegen das Christentum selbst unter den Stämmen heranreifen lassen. (Schluß folgt.)

Kirchliche Zeitläufe.

Von Dr Josef Massarette.

1. Papst Pius XI. im 80. Lebensjahr. — 2. Aus dem Tagewerk Pius' XI.: Bedeutsame Ansprachen. Der neue Verwaltungspalast der römischen Kongregationen. — 3. Vom Kongreß der „Bonne Presse“ in Rom. — 4. Aus dem Hl. Kollegium: Kardinal Lépicier †. Zwei neue Kardinäle. — 5. Das Apostolat der Presse und die Weltausstellung der Katholischen Presse in der Vatikanstadt. — 6. Katholische Bestrebungen und Sorgen in Frankreich. — 7. Zur traurigen Lage in Spanien.

1. Diesmal fiel der Geburtstag des Hl. Vaters auf das hohe Pfingstfest (31. Mai). Sein Eintritt ins 80. Lebensjahr wurde mit besonderer Feierlichkeit in Rom begangen, dem Herzen der katholischen Welt, der Zentrale, zu der katholisches Denken und Wirken sich hinwendet und von der aus es gespeist wird. Im 15. Jahre seines Pontifikates kann Pius XI. auf eine unvergleichlich segensreiche apostolische Wirksamkeit zurückblicken. Die geistige Größe dieses wahrhaft universalen Papstes, der in Er-

füllung seiner Heilsmission unter schwierigsten Verhältnissen ein Führer der Menschheit auf dem Weg zum „Frieden Christi im Reiche Christi“ ist, heischt tiefe Ehrfurcht und dankbare Verehrung. Sein Werk ist Programm und System, getragen von unerschütterlichem Glauben („Fides intrepida“) und bewundernswertem Starkmut, der die mit seinem Wesen ureigen verbundene Güte ergänzt.

Eine Idee beherrscht das Walten des elften Pius: Das Königtum Christi, die Herrschaft der christlichen Grundsätze in allen Lebensbezirken. Die religiöse Defensive erweiterte er zu einer kraftvollen, zielsicheren Offensive gegen den Laizismus, die tiefste Wurzel des Verfalls auf den verschiedenen Kulturgebieten. Mit scharfem Blick erkannte der Papst die Hauptgefahr unserer Zeit im Laizismus, der, um die Welt zu entgöttlichen, das Profane vom Religiösen trennt, so daß die Kirche als ein von der Laienwelt grundsätzlich Unterschiedenes, als eine in sich abgeschlossene Zone des Klerus zu gelten hätte. Gegenüber dieser grundfalschen und höchst verderblichen Einstellung sprach der Hl. Vater gleich in seinem ersten Weltrundschreiben *Ubi arcano* den großen Leitgedanken seiner Bestrebungen aus, den Gedanken der Katholischen Aktion, in dem ein altchristlicher Gedanke wieder auflebte. Indem er „die christliche Erneuerung der Gesellschaft durch Aufrichtung des Geistes der Gerechtigkeit in der Wahrheit und Liebe unter den Menschen“ verlangte, betonte er, daß dieses erhabene Ziel nur erreicht werden kann, wenn die christlichen Gebote wieder die Normen des öffentlichen und privaten Lebens werden und die Menschen, in Gerechtigkeit und Liebe geeint, das Reich Christi auf Erden aufbauen wollen. Zur Erreichung dieses Zieles „sind alle lebendigen Kräfte der Katholiken zu sammeln, um mit allen erlaubten und gesetzlichen Mitteln die unchristliche Kultur, sofern hier das Wort Kultur überhaupt angebracht ist, zu bekämpfen“. Die Katholische Aktion ist Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat; nachdem sie sich allzu sehr auf eine Passivrolle zurückgezogen hatten, werden sie voll in den Geisteskampf eingestellt, aufgefordert, sich am Apostelamt der Bischöfe zu beteiligen, in planvoller, rein religiöser Arbeit, mit vereinten Kräften zur Verbreitung der Herrschaft Christi in allen Bezirken des öffentlichen und privaten Lebens beizutragen. — Der zu theozentrischem Aktivismus aufgeforderten Welt zeigte der Papst in mehr als 25 großen, tiefgründlichen Enzykliken die Mittel und Wege. Diese Rundschreiben, getragen und erfüllt von dem ganz realen, wirklichkeitsnahen Sinn Pius' XI. für die Bedürfnisse pastoraler Fürsorge, werden stets in den Annalen der Zeitgeschichte ihren Platz behaupten und ihren Wert behalten, und man wird immer daraus ersehen, mit welchem klarem Blick

er die sittliche, soziale und politische Lage erfaßt hat, wie sehr die Aufgaben, Nöte und Erschütterungen der Zeit ihn beschäftigten und das Heil aller Menschen ihm am Herzen lag. — Dem glorreich regierenden Papst, der oft mit starker Betonung auf das kirchliche Lehramt und das gottverbriefte Recht des Primates zu sprechen kommt und als kraftvoller Verteidiger der christlichen Moral vor dem Erdenrunde dasteht, verdankt das Missionswesen einen gewaltigen Aufschwung. In den Fußstapfen Benedikts XV. wandelnd, hält er unablässig den Friedensgedanken hoch, fördert auch mit klugem Sinn die vertrauensvolle und friedliche Zusammenarbeit von Kirche und Staat. Pius XI. war in der hochehrfreulichen Lage, zu einer für beide Teile befriedigenden Lösung der Römischen Frage mitzuwirken. In der Folge haben die Ereignisse gezeigt, wie unbegründet die Befürchtung jener war, die beim Lateran-Friedensschluß äußerten, nun könnte die Kirche in ein Abhängigkeitsverhältnis zum italienischen Staat geraten; es sei nur erinnert an die verschiedenen freimütigen Äußerungen des Papstes zum Konflikt zwischen Italien und Abessinien, insbesondere an den Friedensappell und die furchtlose Stellungnahme zu einem Eroberungskrieg in seiner großen Rede vom 27. August 1935, die in der ganzen Welt Aufsehen erregt hat.

Das zur Förderung von Wallfahrten nach Rom gegründete internationale Komitee „Peregrinatio Romana ad Petri Sedem“ beschloß am 30. April in einer unter Vorsitz des Sekretärs der Kongregation der Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten, Msgr. Pizzardo, gehaltenen Sitzung, zum 80. Geburtstag des Hl. Vaters (31. Mai) eine besondere *Kundgebung* der Huldigung, Anhänglichkeit und Liebe zu veranstalten und dazu die Vertreter der Kath. Aktion in den verschiedenen Ländern einzuladen. Am gen. Tage, dem Pfingstfest, verknüpft mit dem ersten öffentlichen Auftreten des Apostelfürsten als Oberhaupt der Kirche, sollten die Mitarbeiter des hierarchischen Apostolats sich um den gemeinsamen Vater scharen. Zum Festtag des Papstes trafen über 10.000 Angehörige von 25 Nationen in der Ewigen Stadt ein. Für die „Cappella Papale“ am Pfingstmorgen prangte die Vatikanische Basilika im Festgewand. Vor dem auf der Sedia gestatoria einziehenden Papst schritten 23 Kardinäle. Die dichtgedrängte Menschenmenge begrüßte den Statthalter Christi mit begeisterten Hochrufen. Kardinal Granito Pignatelli di Belmonte, der 85jährige Bischof von Ostia und Albano, Dekan des Hl. Kollegiums, sang das Pontifikalamt, an dessen Schluß Pius XI. vor der Confessio den feierlichen Papstsegen spendete, verbunden mit einem von zwei Kardinaldiakonen in lateinischer und griechischer Sprache verkündeten vollkommenen Ablass. Bevor er den

Petersdom verließ, brachten ihm die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe in der St.-Sebastians-Kapelle ihre Glückwünsche dar.

Abends empfing der Papst in der Benediktionsaula etwa 5000 Vertreter der Kath. Aktion und andere Pilger. Dieser feierlichen *Audienz* wohnten zahlreiche Würdenträger bei. Msgr. Pizzardo verlas eine Adresse. Dann hielt der Hl. Vater eine lateinische Ansprache von 55 Minuten. Zunächst drückte er seine Gefühle der Freude und des Dankes ob des Erscheinens so vieler edler Söhne aus der ganzen Welt aus. Nach Worten der Ermahnung, der Aufmunterung und des Segens legte der gemeinsame Vater seinen Zuhörern die Pflicht der Einigkeit unter ihren Oberhirten ans Herz. Ebenso notwendig ist es, daß sie wachsam und auf der Hut seien vor den falschen Propheten, die auch unter den Katholiken auftreten und eine unmögliche Einigung von Wahrheit und Irrtum herbeiführen möchten. Der Papst lehnte aufs entschiedenste alle Bestrebungen ab, die auf eine Aussöhnung zwischen Katholizismus und Kommunismus, „dieser Verneinung aller göttlichen und menschlichen Rechte“, ausgehen. Eine Hauptwaffe bei der Verteidigung der Wahrheit ist die Presse. Auf die große Presseausstellung in der Vatikanstadt hinweisend, empfahl der erhabene Redner dringend der Kath. Aktion, ständig der Presse besondere Aufmerksamkeit und Förderung zuzuwenden. Gleich Moses über die kämpfenden Israeliten wolle er, der alte Papst, täglich betend und segnend seine Hände über das Volk Gottes erheben, damit Gottes Gnade, Kraft und Segen ihm erhalten bleibe. — Am folgenden Vormittag traten die führenden Persönlichkeiten der einzelnen nationalen Organisationen der Kath. Aktion zu einer Konferenz zusammen, um unter Leitung von Msgr. Pizzardo aktuelle Fragen zu besprechen. Allem Anschein nach ist von den römischen Pfingsttagen dieses Jahres eine für die Kath. Aktion fruchtbare Auswirkung zu erwarten.

2. *Aus dem Tagewerk Pius' XI.: Bedeutsame Ansprachen. Der neue Verwaltungspalast der römischen Kongregationen.* Erst dreimal hat der glorreich regierende Papst am hohen Osterfest in St. Peter pontifiziert, nämlich 1933 zu Beginn des außerordentlichen Jubiläumsjahres der Erlösung, 1934 anlässlich der Heiligsprechung Don Boscos, des größten Jugenderziehers der Neuzeit, und 1935 zur Schlußfeier des auf die ganze Welt ausgedehnten Hl. Jahres der Erlösung. Viele mochten glauben, daß nunmehr das Fest der Auferstehung durch die Anwesenheit des Papstes in der vatikanischen Basilika für immer ausgezeichnet würde. Daher gab die Ankündigung des päpstlichen Zeremonienpräfekten Msgr. Respighi, daß der Hl. Vater heuer nicht in St. Peter zelebrieren würde, den im März umlaufenden Gerüchten über einen ungünstigen Gesundheitszustand neue Nahrung. In vatikani-

schen Kreisen hörte man, daß der betr. Entschluß nicht zuletzt hervorgegangen sei aus der Betrübnis des Papstes wegen der europäischen Kriegsgefahr und der Kirchenverfolgung in verschiedenen Ländern, weswegen festliche Freudenfeiern unangebracht erscheinen. Trotz seines hohen Alters ist die geistige Spannkraft wie auch der Arbeitseifer des Hl. Vaters immer noch erstaunlich; sein Tagewerk war auch in den letzten Monaten reichhaltig und fruchtbar; fast täglich gewährte er ermüdende Audienzen, zum Teil mit längeren Ansprachen. Der neue Maestro di Camera, Msgr. Arborio Mella di Sant' Elia sorgt freilich dafür, daß dem vielbeschäftigten Pontifex Übermüdung erspart bleibe; nun werden die Audienzen um 1 Uhr beendet, während sie sich früher oft noch spät hingen.

Von den vielen Audienzen seien nur einige erwähnt. Am 22. April empfing der Papst den Vorstand und eine Gruppe von Delegierten des 6. Internationalen Kongresses der Kinopresse. Seine bei dieser Gelegenheit gehaltene sehr bemerkenswerte Ansprache zeigt, welche Wichtigkeit Pius XI. diesem neuesten Zweig der Journalistik schon jetzt und mehr noch für die Zukunft beimißt. Zunächst erinnerte er an den Empfang einer Delegation des Komitees des Internationalen Kinopresseverbandes, der im August 1934 zu Castel Gandolfo stattgefunden, und er dankte für die Erfüllung des ihm damals gegebenen Versprechens der Mitarbeit zur Hebung des Niveaus im Filmwesen; erfreulicherweise konnte denn auch der italienische Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda Alfieri den jüngsten Kongreß mit Worten der Genugtuung über den Fortschritt in der Kontrolle der Filmpresse und Filmherzeugung einleiten. Das sei, betonte der Papst, eines der wirksamsten Mittel, um die gesamte Filmproduktion in rechte und feste Bahnen zu lenken. Dazu sei die Mitwirkung der ganzen Bevölkerung notwendig und man könne nicht genug anerkennen, was bereits die Schweizer Frauen sowie die Bischöfe, die Katholiken und überhaupt die anständigen Leute in den Vereinigten Staaten in dieser Beziehung getan haben. Die Kontrolle müsse ausgebaut werden, denn immer noch gelangen viele neue Filme unbesehen vor das Publikum. Weiter führte Pius XI. aus, er schließe sich der Ablehnung des Dilettantismus sowohl in der Filmproduktion wie in der Filmkritik, wie sie auf dem Kongreß geschehen, aus alter Überzeugung an. Auch beglückwünsche er die Führer der italienischen und der französischen Delegation, Fontana und Chataigner, weil sie nachdrücklich erklärt haben, man müsse den Ton der Kinopresse vom künstlerischen und moralischen Gesichtspunkte aus veredeln und sie von den Filmproduktions-Unternehmen unabhängig machen, um so ihre Würde und Urteilsfreiheit zu sichern. Diese Anträge

verdienen Lob und Unterstützung. Denn wie könnte man an diese Art Presse denken, ohne zugleich an die Millionen Zuschauer zu denken, zu großem Teil junge Leute und Kinder, denen in der verführerischsten Weise Szenen geboten werden, die eine wahre Verhöhnung des Schönsten, des Zartesten und Ehrenhaftesten in den Seelen, den Jugendseelen sind? Wenn bei diesem Gedanken der Schmerz Desjenigen, dem die universale Vaterschaft anvertraut wurde, besonders groß ist, so kann anderseits kein Mensch von Intelligenz und Herz gegenüber solchem Übel gleichgültig bleiben. Der Papst spricht hierüber nicht bloß im Namen der Religion, sondern für das Wohl der Familien, der Staaten. Die Kirche besitzt für sich unfehlbare Verheißungen, die den Völkern, den Staaten fehlen. Seit zwanzig Jahrhunderten geht die Kirche ihren Weg, ohne Ermüdungszeichen aufzuweisen. Aber wie viele Familien, Völker, Staaten erduldeten so gewaltige Schicksalsschläge, daß sie nahezu verschwinden mußten! „Es ist unmöglich, nicht an diese wahre und eigentliche Vergiftung der Seelen und Intelligenzen zu denken, die ihre Ursache gerade in jenen filmischen Darbietungen hat, vor denen jedes Jahr, jeden Monat und jeden Tag Millionen Menschen vorüberziehen mit der unerbittlichen Wirkung einer geistigen Vergiftung, einer Verneblung aller reinen, edlen Ideen. Ein wahres Attentat auf den Willen, auf den armen menschlichen Willen, der oft so schwere Kämpfe auszuhalten hat, um der Pflicht treu zu bleiben, die nicht immer mit Vergnügen identisch ist.“ Zum Schluß wies der Papst auf die furchtbare Verantwortung jener hin, von denen diese außerordentliche moderne Erfindung abhängt, die ein Bildungsmittel und daher ein soziales und nationales Aufbaumittel oder ein Werkzeug grauenvoller Zerstörung sein wird. Mit Nachdruck erklärte er, das Kino wäre nicht, was es ist, wenn die Fachpresse ihre Aufgabe immer als Pflicht aufgefaßt hätte, Lob und Tadel gemäß den Grundsätzen der Tugend, der Wahrheit, der Gerechtigkeit zu verteilen. Hätte man es immer so gehalten, so wäre viel gewonnen worden und vieles Böse wäre unterblieben. Wenn die Kinopresse wenigstens in Zukunft sich von diesen unerläßlichen Direktiven leiten lasse, dann könnten viele moralische Katastrophen vermieden werden. In der Hoffnung, daß die Anwesenden für diese Auffassung wirken werden, erteilte der Hl. Vater ihnen den Apostolischen Segen.

Am 11. Mai erschienen im Vatikan 600 ungarische Pilger, die dem Hl. Vater besonders huldigen wollten in Erinnerung an die vor 250 Jahren vom Papst Innozenz XI. gesandte wirksame Hilfe zur Befreiung ihrer Hauptstadt Budapest gegen die Türken. Kardinal Seredi, Erzbischof von Gran, Primas von Ungarn, verlas eine Adresse. Dann wandte Pius XI. sich ener-

gisch gegen die kommunistische Gefahr. Er wies auf eine gewisse Ähnlichkeit unserer Zeit mit jener sorgenvollen Vergangenheit hin. Es ist nur zu wahr, sprach er mit Nachdruck, daß es auch heute einen gemeinsamen Feind gibt, der alles und alle, bis ins Heiligtum der Familie sowie in das staatliche und soziale Zusammenleben bedroht: Der Kommunismus, der überall einzudringen versucht und bereits in so weite Gebiete mit Gewalt oder Hinterlist oder Betrug eindringen konnte. Leider lassen viele sich derart täuschen, daß sie die gemeinsame Gefahr nicht sehen oder sich den Anschein geben, sie nicht zu sehen und schließlich, wie das früher gegenüber dem Halbmond geschah, mit Gleichgültigkeit oder offenkundiger Begünstigung dieser Gewalt gegenüberstehen, die alles bedroht und als Programm die soziale Vernichtung hat. Die ungarischen Katholiken vertrauen auf den Hl. Stuhl. Der Papst seinerseits vertraut auf die göttliche Barmherzigkeit. Wenn er sieht, daß so viele gegenüber dieser ungeheuren Gefahr blind sind, wenn er sieht, daß jene, die sich zur Verteidigung der Sache der menschlichen Kultur einigen sollten, ihre Pflicht nicht erfüllen, wendet er sich mit ganzem Vertrauen zu Gott. Pius schloß seine ergreifende Rede mit der Aufforderung an die Pilger zu eifrigem Gebet, denn nur von Gottes Hilfe können wir hoffen, bessere Tage, frei von Bedrohung alles dessen, was uns das Heiligste und Teuerste ist, zu sehen, Ordnung und Frieden zu genießen, jenen Frieden Christi, den der Erlöser der Welt gebracht hat, den Frieden der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe.

Von überaus herzlichem Charakter war Mitte Mai der Empfang eines kleinen Pilgerzuges des Schweizer Kath. Volksvereins. In der deutschen Papstrede hieß es laut eines Kipa-Bericht u. a.: „Wir entbieten der Schweiz einen besonderen Gruß. Alle Völker, die zu der großen Familie der katholischen Kirche gehören, sind dem gemeinsamen Vater lieb, ganz besonders aber die Schweizer. Wir kennen die Schweiz besser als alle anderen Länder. Nicht allen Schweizern ist es vergönnt, das schöne Land, so wie es Uns beschieden war, in all seinen Teilen zu sehen. Wir haben die Schweiz sogar von den höchsten Spitzen ihrer schönen Berge aus gesehen. Ihr seid gute Kinder der katholischen Kirche. Bleibet es für immer . . .“ Für den Kath. Volksverein der Schweiz mit seinen 50.000 Mitgliedern hatte der Hl. Vater Worte warmer Anerkennung.

Die Verlesung der Dekrete über den heroischen Tugendgrad von zwei italienischen Ordensstifterinnen gab dem Hl. Vater Anlaß zu eindrucksvollen Ansprachen. Am 19. März handelte es sich um die ehrw. Maria Giuseppa Rossello (1811—1870), Begründerin der Genossenschaft der Töchter U. L. Frau

von der Barmherzigkeit, die aus der Diözese Savona stammte. Nach Worten dankbarer Huldigung von Msgr. Pizzardo pries der Papst diese Dienerin Gottes als Lehrerin der Barmherzigkeit, immer bestrebt, die christliche Tugend der Nächstenliebe in vollkommener Weise zu üben; weiter erging er sich über Christi Gebot der Nächstenliebe, von dessen Beobachtung das ewige Schicksal des Menschen abhängt. — Das Dekret betr. die ehrw. Maria Domenica Mazzarello (1837—1881) wurde am 3. Mai verlesen. Gemeinsam mit dem hl. Don Bosco hat sie 1874 die Genossenschaft der „Töchter Mariä“, Hilfe der Christen (Mariahilf- oder Don-Bosco-Schwestern) gegründet, vornehmlich zur Leitung von Kinderasylen und Mädchenschulen, zur Heranbildung der weiblichen Jugend und zum Krankendienst. Nachdem der Großrektor der Salesianer, Don Pietro Ricaldone, eine Adresse ehrfurchtsvollen Dankes verlesen hatte, schilderte der Papst kurz das Wirken dieser schlichten, ungebildeten Jungfrau, deren Wert das scharfe Auge Don Boscos erkannt hatte und die Herrliches geleistet hat. Heute zählt ihre Kongregation 734 Häuser und daneben in Missionsländern 66 Niederlassungen, 8352 Schwestern und 734 Novizinnen.

Die päpstliche Allokution im Geheimen Konsistorium vom 15. Juni brachte keine Überraschung. Der Hl. Vater sprach seinen Dank für so viele Kundgebungen kindlicher Ergebenheit und seine Hoffnung auf segensreiche Entfaltung der Kath. Aktion aus. Er gedachte der großartigen Kundgebungen, die, wie der internationale Jocistenkongreß in Brüssel (August 1935) und das eben erst in Paris gefeierte 50jährige Jubiläum des Katholischen Jugendverbandes Frankreichs dem Papst großen Trost in sorgenvoller Zeit brachten. — Das Öffentliche Konsistorium vom 18. Juni gestaltete sich durch Abhaltung im Petersdom besonders feierlich. Pius XI. setzte den Kardinälen Tedeschini, Sibilia, Marmaggi, Maglione, Mercati und Tisserant den roten Hut auf.

In vierjähriger Arbeit entstand im Trastevere-Viertel ein monumentaler Riesenbau zur Aufnahme der römischen Kongregationen, die bisher im Frührenaissance-Palazzo der Cancelleria ihren unzulänglichen Sitz hatten, so daß seit langem Abhilfe nötig schien. Nachdem durch die Lateranverträge 1929 ein alter Gebäudekomplex in nächster Nähe von S. Callisto und S. Maria in Trastevere in Besitz des Hl. Stuhles gelangt war, konnte für einen neuen kirchlichen Verwaltungspalast Platz geschaffen werden. Pius XI., auch als Bauherr großzügig, gab seine Weisungen zur Errichtung eines höchst zweckentsprechenden Bauwerkes, in dem die modernsten technischen Einrichtungen sich mit den überlieferten Formen klassischer Kunst verbinden. Außer den Amts- und Repräsentationsräumen enthält der Palazzo

eine Anzahl Wohnungen für die in den Kongregationen beschäftigten Prälaten. Der Papst wollte persönlich die Einweihung vornehmen durch einen Besuch am 23. Mai vormittags. Im Auto eintreffend, wurde er in der Vorhalle von 21 Kardinälen empfangen. Nach Besichtigung des herrlichen Gebäudes verweilte der Hl. Vater im Vorsaal der Konzilskongregation, wo auch die am Bau beteiligten Persönlichkeiten erschienen waren. Er erklärte, bestimmt zu haben, daß bei der Einweihung keine Reden gehalten würden, doch wolle er ein paar Worte sagen. Eine eigentliche Rede sei überflüssig, wo das alte Wort „*Saxa ipsa loquentur*“ gelte; gewiß sei es hier angebracht, waren doch 180.000 Kubikmeter Material für eine bebaute Grundfläche von 15.000 Quadratmetern erforderlich. Indem der Papst dem bauleitenden Architekten G. Momo und dem Chef der Baufirma Castelli seine volle Anerkennung aussprach, überreichte er ihnen das Großkreuz des St. Sylvesterordens. Er fügte bei, daß er durch einen gewaltigen Bau mit großen, lichtdurchfluteten Räumen auch die Größe der von den verschiedenen Kongregationen zum Wohl der katholischen Welt geleisteten Arbeit ausdrücken wollte. Dem Architekten, der bemerkte, der geplante Bau des Mailänder Seminars würde wohl zu groß sein, habe der hl. Karl Borromeo erwidert, auch das Gebäude selbst müsse den Jünglingen die Erhabenheit ihres Berufes vor Augen halten. Schließlich stellte der Hl. Vater noch mit Befriedigung fest, daß das Äußere des neuen Kongregationspalastes der in religiöser, historischer und künstlerischer Beziehung merkwürdigen Umgebung pietätvoll angepaßt wurde, so daß auch in dieser Beziehung das grandiose Werk alle Wünsche befriedige. Nach Worten des Dankes an Gott sprach Pius XI. allen damit beschäftigt gewesenen Arbeitern seinen väterlichen Dank aus und erteilte ihnen den apostolischen Segen.

3. Vom Kongreß der „Bonne Presse“ in Rom. Die „Bonne Presse“ in Paris, Frankreichs bedeutendstes katholisches Presseunternehmen, verdankt ihre Gründung dem Assumptionistenpater V. Bailly (1832—1912), der 1873 das Wochenblatt „Le Pèlerin“ und 1883 das Tagblatt „La Croix“ ins Leben rief. Seine „Le Moine“ unterzeichneten Artikel, denen rasch steigende Beachtung zuteil wurde, waren den antiklerikalen Machthabern ein Dorn im Auge. In der Hoffnung, daß die in kurzer Zeit stark verbreitete „Croix“ erledigt wäre, wenn den Assumptionisten die Direktion entzogen würde, suchte man dem Papst Leo XIII. weiszumachen, daß ihre Entfernung für die innere Befriedung erwünscht sei. Auf seinen Wink zog P. Bailly sich zurück, doch konnte dieses Opfer die Verschlimmerung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat nicht aufhalten. Glücklicherweise fand

sich damals ein treukatholischer und finanzkräftiger Laie, Paul Féron-Vrau, der die Maison de la Bonne Presse übernahm und zu einer ungeahnten Entfaltung führte, nicht zuletzt dank der Mitwirkung einzelner Assumptionisten, die auch in der Folge dieses große Pressewerk betreut haben. Wie dessen ehrenvolle Stellung im zeitungsmächtigen Frankreich sich ständig festigen konnte, wurde immer wieder auf den Jahreskongressen festgestellt.

Dem diesmal in Rom am 17. und 18. April abgehaltenen 36. Kongreß der „Bonne Presse“ kam erhöhte Bedeutung zu. Er begann in der Vatikanischen Basilika mit einer vom General-superior der Assumptionisten zelebrierten Messe und einer Ansprache des Bischofs von Soissons, Msgr. Mennechet, im Anschluß an das Bibelwort. „Die ganze Erde widerhallt von ihren Stimmen, deren Klang bis an die Grenzen der Welt dringt“, das auch auf die katholische Presse angewandt werden könne. Die „Croix“ und die anderen Veröffentlichungen der „Bonne Presse“ haben stets und unter allen Umständen den päpstlichen Standpunkt hochgehalten. Der bischöfliche Redner mahnte alle, sich nicht damit zu begnügen, die herrlichen Leistungen ihrer Presse zu bewundern, nicht nur Abonnenten und Freunde, sondern auch ergebene und treue Propagandisten derselben zu sein. „In unserer Zeit ist kein Apostolat notwendiger und angebrachter als dieses. Keines ist auch leichter. Wer könnte sich nicht bemühen, bei seinen Nachbarn oder in den Häusern, wo er Zutritt hat, ein gutes Blatt einzuführen? Möchten doch alle sich diese Art des Apostolats zu eigen machen und sie ausüben! . . .“ Nachher fand in der „Sala Artistico-operaria“ unter Vorsitz des Erzbischofs von Reims, Kardinal Suhard, die Eröffnungssitzung statt. Graf de l'Epinois, Präsident des Verwaltungsrates der Maison de la Bonne Presse, begrüßte die 700 Kongreßteilnehmer und verlas ein Huldigungstelegramm an den Hl. Vater. Pater Merklen, Direktor der Pariser „Croix“, berichtete über die Arbeit der „Bonne Presse“ seit dem letzten Kongreß; Frankreichs führende katholische Zeitung befindet sich in ständiger Aufwärtsentwicklung. Ein Bericht von Pierre Bernard, Präsident des Verbandes der Direktoren der „Croix régionales“, wurde verlesen. Trotz der starken Verbreitung der Provinzausgaben der „Croix“ konnte die erwünschte Auflageziffer noch nicht erreicht werden. Sehr bemerkenswert war dann der klare programmatische Vortrag von Msgr. Pizzardo, kirchlicher Generalassistent der Katholischen Aktion Italiens. Er sprach über Presse und „Katholische Aktion“. Die Presse der Katholischen Aktion, d. h. die katholische Presse im engeren Sinne soll die Grundsätze des christlichen Glaubens und der christlichen Moral, die Lehren der Kirche ver-

breiten und auf das ganze vielgestaltige Leben anwenden; sie darf keine politische Partei vertreten oder gar von ihr abhängig sein und ist daher scharf zu unterscheiden von jeder anderen Presse, „die bei ihren politischen und wirtschaftlichen Zielen sich von der katholischen Lehre und Moral leiten läßt, nichts enthält, was denselben widerspricht und die doch nicht die totale und ausschließliche Bestimmung hat, mit ihren Mitteln und in ihrem besonderen Bereich am hierarchischen Apostolat der Kirche direkt teilzunehmen“. Ohne eine politische Tendenz zu verfechten, dient die Presse der Kath. Aktion indirekt der Politik dadurch, daß sie die christlichen Ideen vertritt. — Dann wohnten die Teilnehmer in der großen Aula des Collegium Angelicum der Vorführung des Films „Verbum veritatis“ von Robert Alexandre bei, der im Rahmen einer Geschichte die Wirksamkeit einer katholischen Zeitung, ihre Kraft, ins Volk zu dringen, veranschaulicht. Die abends in demselben Saal abgehaltene Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf. Es sprachen Msgr. Loufil, der bekannte geistvolle „Pierre l'Ermite“, über „Die Allmacht der Presse“ und der Dominikanergeneral P. Gillet über „Die Presse im Dienst des christlichen Humanismus“. Kardinal-Staatssekretär Pacelli, dessen glänzende Beredsamkeit an Bossuet geschult zu sein scheint, begeisterte alle durch seine Rede über „Die Presse im Apostolat“. — Der zweite Kongreßtag brachte gediegene Vorträge des „Noël“-Direktors Pater Point, des Chefredakteurs der „Croix“, Jean Guiraud und des Präsidenten der französischen Sozialen Wochen, Prof. Duthoit. Tiefen Eindruck machte die Ansprache des Kardinals Laurenti, der seinen schwer erkrankten Kollegen Lépicier vertrat.

Den Höhepunkt des Kongresses bildete die Papstaudienz am Abend des 18. April. Kardinal Suhard stellte seine Landsleute vor und gab einen raschen Überblick über die „Bonne Presse“, ihr segensreiches Apostolat und ihre tröstlichen Fortschritte. Die darauffolgende französische Rede des Hl. Vaters unterstrich die Bedeutung der katholischen Presse. Nachdem er ihre anwesenden Vertreter begrüßt hatte, knüpfte er an die Epistel des hl. Petrus in der Tagesmesse an, worin der Apostelfürst jene, die mit dem Wort dienen, als „*genus electum*“, berufen zu einem „königlichen Priestertum“, preist. Träger eines solchen Priestertums sind auch die katholischen Publizisten und gleichsam dessen Opfer, indem sie ständig ihre Intelligenz in den Dienst der Wahrheit und der Ehre Gottes stellen. Im Hause des gemeinsamen Vaters heißt der Papst sie als eine Gott besonders teure Elite und als Führer des Volkes willkommen. Wie Petrus der Erenüt für die Kreuzzugs-idee Urbans II. mit rastloser Begeisterung eintrat, so unterstützt heute der neue „Pierre

l'Ermite“ beim modernen Kreuzzug den Papst. Von der Allmacht der Presse sprach er ohne Übertreibung. In der Tat kann die Eindrucks- und Wirkungskraft des Wortes, von dem ein alter Redner sagte, daß es „*Lex animae, omnium regina rerum*“ sei, nicht übertroffen werden. Durch das Wort erreicht der Gedanke den Willen, gewinnt Herrschaft über ihn, beugt die Seelen und beherrscht alles. Wie gewaltig ist erst das Wort, wenn es sich der weithin dringenden Presse bedient. Da vervielfältigt sich das Wort ins Ungemessene. Wie groß ist daher die Verantwortung jener, die über den Machtapparat der Presse verfügen! Schon der Nichtgebrauch und der unvollkommene Gebrauch dieses mächtigen Mittels bedeutet eine schuld- und nachlässige Verantwortlichkeit. Man kann nur mit Freuden sehen, wie die „Croix“ und die „Bonne Presse“ sich desselben bedienen. Der Wunsch liegt nahe, daß alle Länder, die großen und kleinen, eine solche Presse-Organisation hätten und daß die Landesorganisationen zu einer internationalen „Fédération de la Bonne Presse“ zusammengeschlossen würden, womit ein altes Ziel katholischer Pressearbeit erreicht wäre. Welch mächtiges Werkzeug wäre dies zu Gottes Ehre, zur wahren Brüderlichkeit der Völker und zum Triumph jener Wahrheit, die allein die wahre Freiheit und Brüderlichkeit der Seelen sichern kann! Schließlich empfahl der Papst den Journalisten, bald nach Rom zurückzukommen; in Anbetracht seines hohen Alters könne er ihnen kaum für längere Zeit „Auf Wiedersehen“ sagen; falls sie bei ihrem nächsten Besuch ihn nicht mehr finden sollten, so wäre doch wieder ein Papst da, gemäß dem scheinbar groben, aber im Grunde kraft- und glaubensvollen Wort der Römer: „Wenn ein Papst stirbt, macht man einen andern.“ Mit überaus herzlichem Segenswünschen schloß der Papst seine denkwürdige Ansprache.

4. Aus dem Hl. Kollegium: Kardinal Lépicier †. Zwei neue Kardinäle. In Rom starb am 20. Mai mit 73 Jahren Alexis-Henri-Marie Lépicier, einer der hervorragendsten Kurienkardinäle. Am 28. Februar 1863 zu Vaucouleurs (Diözese Verdun) geboren, trat der nun verewigte Ordensmann und Kirchenfürst in den Servitenorden ein und empfing bereits am 19. September 1885 die Priesterweihe. Nach kurzem Wirken als Professor in Vaucouleurs und Novizenmeister in England wurde der hochbegabte P. Lépicier, der sich bereits früh schriftstellerisch betätigte, von Leo XIII. als Professor der Theologie am päpstlichen Kolleg der Propaganda Fide berufen. Neben seiner Lehrtätigkeit machte er sich in Rom auch verdient als Konsultor verschiedener päpstlicher Kongregationen, sowie in Ämtern seines Ordens, dessen Generalprior Lépicier von Mai 1913 bis Juni 1920 war. In der Folge übertrug das Vertrauen des Papstes dem klugen und ge-

lehrten Mönch mehrere heikle Missionen in England und Schottland. Am 22. Mai 1924 zum Tit.-Erzbischof von Tarsus erhoben, wurde Msgr. Lépicier am folgenden 11. Juni zum Apost. Visitor für die von der Propaganda-Kongregation abhängigen Diözesen Ostindiens ernannt und im April 1927 in derselben Eigenschaft nach Abessinien und Erythräa gesandt. Bereits am 19. Dezember desselben Jahres fand Lépiciers Wirken durch Verleihung des Purpurs verdiente Anerkennung. Am 17. Dezember 1928 stellte Pius XI. den überaus arbeitsfreudigen Kardinal Lépicier als Präfekt an die Spitze der Kongregation der Ordensleute, welches Amt er bis Neujahr 1936 verwaltete. Auch gehörte er einer Reihe von Kongregationen und Kommissionen an. Seine umfassende Gelehrsamkeit wird bezeugt durch eine stattliche Reihe theologischer, exegetischer, patristischer, asketischer und apologetischer Schriften, deren Wert von der gesamten Fachkritik anerkannt wurde. Kardinal Lépicier war päpstlicher Legat bei den Festen von Orléans (Mai 1929), auf dem Internationalen Eucharistischen Kongreß von Karthago (Mai 1930) und bei der 7. Zentenarfeier des Servitenordens auf Monte Senario (August 1932). Der Heimgang dieses echten Ordensmannes und bedeutenden Kardinals bedeutet einen wirklichen Verlust für die Zentralverwaltung der Weltkirche.

Wenn Pius XI. am 15. Juni in einem Geheimen Konsistorium die beiden höchsten Beamten der Vatikanischen Bibliothek zum Kardinalat erhoben hat, so ist dies wohl eine Bestätigung seiner Vorliebe für die gen. Bibliothek, die als wahre Perle des Apostolischen Stuhles und Zierde der ganzen Kirche gelten kann. Zugleich handelt es sich um eine glänzende Anerkennung der außerordentlichen Eigenschaften und bedeutenden Leistungen zweier Prälaten, in denen reiches Wissen und tiefe Frömmigkeit harmonisch verbunden sind. Kardinal Giovanni Mercati entstammt der Diözese Reggio Emilia. Als junger Geistlicher ging er nach Mailand, um seine Lieblingsstudien zu vertiefen. 1898 wurde er Scrittore in der Vatikanischen Bibliothek. Besonders in den biblischen, patristischen und byzantinischen Fächern bewandert, hat er eine Reihe wichtiger Werke veröffentlicht, deren hoher Wert weit über die kirchlichen Kreise hinaus seinen Namen berühmt machte. Als 1917 Msgr. Achille Ratti, der glorreich regierende Papst, von Benedikt XV. zum Apostolischen Visitor in Polen ernannt, sein Amt als Präfekt der Vatikanischen Bibliothek nicht mehr ausüben konnte, übernahm Msgr. Mercati deren Leitung; 1918 Propräfekt, wurde er im November 1919 Präfekt. Wie Pius XI. seinen Vorgänger an der Spitze der Vaticana, den Jesuiten Ehrle mit dem Purpur schmückte, so ver-

lieh er nunmehr seinem Nachfolger, der im 70. Lebensjahre steht, diese höchste Auszeichnung.

Der bisherige Propäfekt der Vaticana und jetzige Kardinal Eugène Tisserant, 1884 in Nancy geboren, folgte früh seinem Drang zu den Wissenschaften des Orients. 1894—1895 studierte er in Jerusalem. 1907 zum Priester geweiht, wurde er bereits ein Jahr später als Scrittore für die orientalischen Sprachen in die Vatikanische Bibliothek berufen und leistete bald sehr geschätzte Dienste. Der Papst übertrug dem scharfsinnigen, arbeitseifrigen Forscher verschiedene wissenschaftliche Missionen in Europa, Amerika, Asien und Afrika. Es gibt wohl kein am Mittelländischen Meer gelegenes Land, insbesondere keine mit einer alt- oder neutestamentlichen Erinnerung verknüpfte Gegend, wo Msgr. Tisserant sich nicht gründlich umgesehen hätte. Seit 1930 Propäfekt der Vaticana, konnte er dank der Munifizenz Pius' XI. und nach seinen Weisungen die Bibliothek auf den modernsten wissenschaftlichen und technischen Stand bringen. Er verstand es auch, immer wieder junge Kräfte zu gediegem Schaffen im Dienste der Wissenschaft und des Glaubens anzuregen.

Am 17. Juni, bei der feierlichen Aufsetzung des Kardinalsbaretts, betonte der Hl. Vater in seiner Ansprache, man möge in den beiden Kardinalserhebungen einen Kommentar zur Apostolischen Konstitution über die hohen kirchlichen Studien und zur Enzyklika über das katholische Priestertum erblicken; ferner eine Anerkennung großer wissenschaftlicher Leistungen im Dienst des Glaubens, wie auch den Ausdruck alles dessen, was der Papst für seine teure Vatikanische Bibliothek empfinde, sowie seines tiefen Interesses für die Orientalische Kirche. — Kardinal Mercati wurde zum Bibliothekar und Archivar der Hl. Römischen Kirche ernannt, während Kardinal Tisserant als Sekretär der Kongregation für die Orientalische Kirche die Nachfolge des jüngst verstorbenen Kardinals Sincero übernahm.

5. *Das Apostolat der Presse und die Weltausstellung der Katholischen Presse in der Vatikanstadt.* Wohl haben die letzten Päpste gelegentlich die hohe Bedeutung der katholischen Presse betont und ihr Interesse für deren Apostolat bekundet. Bekannt ist das Wort Pius' X., die Gründung einer guten Zeitung sei dem Bau einer Kirche vorzuziehen. Doch fehlte eine große päpstliche Kundgebung zugunsten der Pressearbeit. Als solche hat erstmals die vatikanische Presse-Ausstellung zu gelten, die am 12. Mai von Pius XI. feierlich eröffnet wurde. Im Cortile della Pigna, auf einer Fläche von 8000 Quadratmeter, gruppieren sich um die große Aula mit dem Papstthron 73 Säle, worin 45 Nationen Europas und Amerikas und 53 Regionen Afrikas, Asiens und

Ozeaniens ihre Einrichtungen, Unternehmungen und Erfolge auf dem Gebiet der katholischen Presse an Hand eines überreichen geschichtlichen und statistischen Materials zur Darstellung bringen. Der Besucher gewinnt eine klare und hochinteressante Übersicht der Missionspresse, der Presse der Kath. Aktion, der Presse der katholischen Hochschulen u. s. w. Eine gewaltige Menge von Zeitschriften und Zeitungen aus den meisten Ländern ist umrahmt von Gemälden, Skulpturen, dekorativen Motiven, photographischen Ansichten. Es sollte eine ebenso anregende und anspornende wie lehrreiche Schau sein, keineswegs eine prahlerische Veranstaltung der Selbstgenügsamkeit und Selbstberuhigung; mit Recht hatte daher die Ausstellungsdirection verlangt, daß auch Angaben über die gegnerische und die farblose Presse geboten würden, so daß ein objektives Urteil und eine ehrliche Selbstprüfung möglich sind.

Zur Eröffnung am Namensfeste des Hl. Vaters fanden sich im riesigen Festsaal der Weltausstellung 24 Kardinäle, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Malteserritter, zahlreiche Würdenträger des Vatikans und der Kurie, die Delegierten der Nationalkomitees und Journalisten aus vielen Ländern ein. Nachdem der Papst Platz genommen hatte und die begeisterten Hochrufe verklungen waren, verlas Graf Dalla Torre, Direktor des „Osservatore Romano“ und Präsident des Ausstellungskomitees, eine Dankes- und Huldigungsadresse an den Statthalter Christi.

Nun hielt P i u s XI. mit bewegter Stimme eine lange inhaltsreiche Rede mit weisen Direktiven für die katholischen Journalisten im Hinblick auf die Wohlfahrt der Menschheit, den Dienst der Kirche und die Sache des Friedens. Noch unter dem erfreulichen und nachhaltigen Eindruck des Kongresses der „Bonne Presse“ und der „Croix“ und das nahe 75jährige Jubiläum des „Osservatore Romano“ begrüßend, drückte er zunächst seine Befriedigung darüber aus, daß er jetzt dieser großen Kundgebung der internationalen katholischen Presse beiwohnen könne, katholisch nicht nur im theologischen, sondern auch im geographischen Sinn des Wortes. Dann bewillkommnete der Pontifex in herzlichen Worten alle Anwesenden, insbesondere die Journalisten, die mit ihren Fahnen und Waffen der katholischen Wahrheit zu dem immer lebendigen Lehrstuhl der Wahrheit geeilt sind. Zwei große Länder und Völker sind leider auf dieser Presseausstellung nicht vertreten: Rußland und Deutschland. „Denn in dem unermeßlichen und aufs schwerste heimgesuchten Rußland“, klagte der Papst, „hat eine wahre Raserei des Gotteshasses alles zerstört, was zur Religion und besonders zur katholischen Religion gehört, und zerstört es, außer der unbesiegtten Treue zur Kirche und dem wahren, bewundernswertem Herois-

mus, die, wie man wohl sagen darf, täglich dem Martyrologium neue höchst glorreiche Kapitel beifügen.“ Bezüglich Deutschlands ist eine ungerechte, künstliche Identifizierung und Vermischung von Religion und Politik zu bedauern, wobei man von der Existenz einer katholischen Presse nichts wissen will. Den Gläubigen der beiden großen Völker widmete der Papst einen schmerzvollen Gruß und ein ehrendes Gedenken. Dann erging der hohe Redner sich in warmen Worten der Bewunderung für das hier Geschaffene, ein Werk des Glaubens und der Wissenschaft, der Religion und Kultur, der Verteidigung und Propaganda, und verband mit seinen Glückwünschen für die Ausstellung herzliche Dankesworte an die Aussteller.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen äußerte der Papst eindringlich seine Befürchtungen wegen der Gefahren und Drohungen der Gegenwart und ersuchte seine Zuhörer, ihrerseits auf die Lage hinzuweisen. Mit Nachdruck sagte er: „Die erste und größte und allgemeinste Gefahr ist sicher der Bolschewismus in allen seinen Formen und Abstufungen. Er bedroht und bekämpft alles offen oder stellt allem insgeheim nach: Würde des Einzelmenschen, Heiligkeit der Familie, Ordnung und Sicherheit der bürgerlichen Gemeinschaft und vor allem die Religion; er geht bis zur offenen und organisierten Verneinung und Bekämpfung Gottes und vornehmlich der katholischen Religion und der katholischen Kirche. Eine ganz reichhaltige und leider weitverbreitete Literatur rückt dieses Programm ins volle und sicherste Licht; das beweisen die in verschiedenen Ländern, Rußland, Mexiko, Spanien, Uruguay, Brasilien, durchgeführten oder begonnenen Versuche. Eine große, totale, eine allgemeine Gefahr . . .“ Für die verderbliche Propaganda wird alles aufgeboten und sie wird noch gefährlicher, wenn sie, was jüngst geschehen, eine weniger gewalttätige Haltung und scheinbar minder gottlose Formen annimmt, um in weniger zugängliche Kreise einzudringen und unglaubliche Einverständnisse oder wenigstens Schweigen und Duldung zu erlangen. Pius XI. erwartet, daß seine teuersten Söhne berichten werden, wie sorgenvoll und schmerz erfüllt wegen dieser größten Gefahr sie den gemeinsamen Vater aller Erlösten, den Statthalter Christi gesehen haben. Zum Triumph dieser Gefahr trägt jeder bei, der nicht die öffentliche Sittlichkeit gegen das Neuheidentum schützt. Alle mögen hervorheben, daß der Papst nicht allein als Vater aller Gläubigen, sondern auch und mehr noch als Sohn seiner Zeit und wegen der allgemeinen Wohlfahrt die unersetzliche Segenswirkung der katholischen Kirche, der einzigen Hüterin des wahren und echten Christentums betont. Dank der göttlichen Vorsehung erhält sie in unserer Zeit Unterstützung von seiten der Kath. Aktion. Als

Sohn seiner Zeit ist der Papst mehr besorgt um die sozialen und staatlichen Einrichtungen, die rein menschlich und irdisch sind, als um die katholische Kirche selbst, die als göttliche Schöpfung den Vorzug aller göttlichen Verheißungen besitzt. Bezüglich des Verhältnisses von Kirche und Staat sagte der Hl. Vater: „Eine gute und vernünftige Politik treiben gewiß jene nicht, die, indem sie das Leben und die Aktion der Kirche hemmen oder auch nur deren volle und freie Entfaltung behindern, dadurch auf die kräftigen und wertvollen Beiträge verzichten, die die Kirche, und sie allein, für die öffentliche Sicherheit, den wahren Frieden, das Gemeinwohl leisten kann. Durch diese Beiträge will die katholische Kirche keineswegs etwas von dem usurpieren, was der eigentlichen Politik gemäß ihrem Zweck zukommt; solche Usurpation wird heute wahrheitswidrig behauptet, um der katholischen Kirche alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten und ihre heilsame Aktion gerade von den weitesten Gebieten auszuschließen, die das größte Bedürfnis darnach haben und den größten Nutzen daraus ziehen würden: Jugend, Familie, Schule, Presse, Volksmassen. Die Kirche erkennt dem Staat seine eigene Aktionssphäre zu; sie lehrt und schreibt deren gewissenhafte Achtung vor, aber sie kann nicht zugeben, daß die Politik die Moral außer acht läßt . . .“ Zum Schluß empfahl der Papst die päpstlichen Werke und Einrichtungen zur Verbreitung des Glaubens; die Presseausstellung biete darüber vieles, was für manche eine herrliche Offenbarung bedeute; es handle sich um die wahrste und echtste Fortsetzung des ersten hierarchischen Apostolats und daher um die höchste und wichtigste Wirkungskraft der Kath. Aktion. Bei Spendung des Segens gedachte Pius XI. der Regierungen und Behörden, der Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien, der Geistes- und Handarbeiter, der Künstler und Techniker. Einen großen Segen hatte er für diese Ausstellung, deren Eröffnung, wie er bemerkte, fast genau zusammenfiel mit der Triumphfreude eines ganzen großen und guten Volkes über einen Frieden, der Vorspiel sein möge zum wahren europäischen und Weltfrieden, als dessen klares Symbol, realer Beweis und wirksames Instrument die Ausstellung erscheine, zugleich als eifrige und vertrauensvolle Anflehung in so vielen Sprachen an alle, an Gott und die Menschen, an Himmel und Erde: Friede, Friede, Friede! Der Hl. Vater schloß seine denkwürdige Rede mit den Worten: „Den fürchterlichen Schrei der Gottlosen beantwortet Unsere Ausstellung mit dem vertrauens- und liebevollen liturgischen Gebet: „*Mane nobiscum, Domine, quoniam advesperascit*, bleibe bei uns, Herr; ein trüber Abend, der eine noch trübere Nacht anzukündigen scheint, kommt über die ganze Welt; bleibe bei uns und auch in der Finsternis wird uns dein Licht leuch-

ten und uns leiten; bleibe bei uns; *mane nobiscum Domine*." An die Eröffnungsfeier schloß sich ein Besuch der Ausstellung an.

Eine Papstaudienz, die gewiß allen Teilnehmern einen unauslöschlichen Eindruck gemacht hat und eine kostbare Erinnerung bleiben wird, ist jene, die am 26. Mai den in Rom residierenden Vertretern der auswärtigen Presse gewährt wurde. Sie wollten dem Statthalter Christi zu seinem bevorstehenden 80. Geburtstag ihre Glückwünsche entgegenbringen. Es war das zweite Mal, daß Pius XI. durch eine Presseaudienz sein lebhaftes Interesse für die Zeitungswelt bekundet hat. Unter Führung des Präsidenten, des Vizepräsidenten und des Sekretärs ihres Verbandes waren über 50 Mitglieder erschienen. Graf Dalla Torre stellte sie dem Hl. Vater vor, der den einzelnen die Hand zum Kuß reichte und dann das Wort zu einer herzlichen und fesselnden Ansprache ergriff. Er hieß alle willkommen im „Hause des gemeinsamen Vaters“, wie die Deutschen, bemerkte er, den Vatikan zutreffend bezeichnen. Vor den Hunderten oder Tausenden, die täglich zum Papst kommen, haben nach dessen Ansicht die anwesenden Journalisten eigene Rechtsansprüche auf einen ganz besonderen Empfang, vertreten sie doch die Weltpresse in Rom, das in mehr als einer Beziehung die Hauptstadt der Welt ist und bleiben wird; in gewissem Sinn vertreten sie die Welt in einem so charakteristischen Weltzentrum wie Rom. Weiter betonte der Papst die gewaltige Macht der Presse, die das Wort, den Ausdruck des Gedankens, überall hindeingen läßt und in ihren Folgen gar nicht abschätzbare Wirkungen auslöst. Der gewaltigen Macht entspricht die ungeheure Verantwortung. Wenn schon jeder einzelne Journalist eine schwere Verantwortung hat, so ist die kollektive Verantwortung der Presse unsäglich groß. Zur Bewertung der Pressearbeit hat man Vergleiche herangezogen, hat die Journalisten als Lautsprecher der Wahrheit, des Guten, der Gerechtigkeit bezeichnet, sie mit der photographischen Linse verglichen, die die Dinge genau wiedergibt; auch spricht man von der künstlerischen Arbeit des Zeichners, der von dem Geschauten eine eigene persönliche Darstellung gibt. In der Arbeit der Journalisten vereinigen sich technische und künstlerische Kräfte. Sie sind Lautsprecher edelster Art, die nicht nur Worte wiedergeben, sondern ähnlich wie ein Doré, ein Piranesi seine Seele in die darzustellenden Dinge hineingelegt hat, sich leiten lassen von edlen Rücksichten und dem Gefühl ihrer Verantwortung. Sie sollen dabei stets der Wahrheit, dem Guten, der Gerechtigkeit und dem Frieden dienen, so daß ihre Arbeit zur Sicherung der Wohlfahrt und des Friedens in der ganzen Welt beiträgt. Nach warmen Dankesworten für die Glückwünsche segnete der Papst die Anwesenden, ihre Angehörigen,

ihre Häuser und ihre Heimat und dann erneuerten die Vertreter der internationalen Presse dem Oberhaupt der Weltkirche ihre Huldigung.

Zu dem im Frühjahr von den Bischöfen Italiens angeordneten „Tag der katholischen Tageszeitung“ hatte Kardinal-Staatssekretär P a c e l l i an die Oberhirten ein Rundschreiben gerichtet, worin sie ersucht werden, ihr Möglichstes zum Erfolg der Veranstaltung zu tun. Der erste Mitarbeiter des Hl. Vaters erinnert an dessen Wort, wonach die katholischen Journalisten — daher auch die katholischen Zeitungen — die Schatzgräber des christlichen Lebens in allen seinen Beziehungen mit dem einzelnen, dem häuslichen, dem sozialen und dem öffentlichen Leben sind. „Daher sind sie in der Kirche ein wirksames Mittel gründlicher christlicher Bildung. Es besteht darüber kein Zweifel, daß das Opfer, gebracht zur Sicherung des fruchtbringenden Bestehens der katholischen Tageszeitung und zu ihrer Einführung in alle Kreise, seine edelste Belohnung finden wird in einer blühenden christlichen Erziehung des Volkes, das zu einer richtigen Erfassung der Botschaft des Evangeliums und daher auch zur höchsten sittlichen Gesinnung emporgehoben wird; das Verdienst und die Genugtuung, wirksam an der Wiederherstellung des individuellen und des sozialen Lebens in Christo mitgearbeitet zu haben, werden groß sein . . .“ Wie der päpstliche Staatssekretär hervorhebt, wünscht der Hl. Vater, daß bei einer so wichtigen Angelegenheit die allen zugängliche göttliche Hilfe des Gebetes nicht außer acht gelassen und besonders die Gottesmutter nicht vergessen werde, die wir nicht vergebens als *Sedes Sapientiae*, *Auxilium Christianorum* anrufen.

6. *Katholische Bestrebungen und Sorgen in Frankreich.* Die in der ersten Märzhälfte zu ihrer Jahreskonferenz in Paris versammelten französischen Kardinäle und Erzbischöfe richteten eine Huldigungsadresse an den Papst. Es sind Worte innigen Dankes für verschiedene päpstliche Gunstbezeugungen, die in letzter Zeit der französischen Kirche zuteil geworden. Die Kirchenfürsten erklären unter Bezugnahme auf die herrliche Enzyklika über das Priestertum, daß ihre diesjährigen Beratungen vor allem darauf zielten, den Klerus zu befähigen, seine Aufgaben in der von so vielen Gefahren bedrohten heutigen Gesellschaft möglichst vollkommen zu erfüllen. „Wir werden darüber wachen“, heißt es da, „daß die Aktion des Klerus von allem losgelöst wird, was sie verändern oder verfälschen könnte in den Augen der Massen, die nur zu leicht geneigt sind, ihm zeitliche und irdische Ziele zuzuschreiben, die nicht die seinigen sein können . . . Wir werden bestrebt sein, dem Klerus eine gesunde und starke Geisteshaltung, fern von verlockenden Trugbildern, zu

bewahren, indem wir den Zöglingen unserer Seminare einen Unterricht sichern, der in ihnen wahrhaft apostolische Persönlichkeiten gestaltet . . . Wir werden versuchen, das Dekret der Hl. Konzilskongregation über den Katechismusunterricht immer mehr in die Praxis umzusetzen und so die Begriffe der Religion immer fester im Geiste der Kinder verankern. Dies hoffen wir zu erreichen, indem wir die Grundsätze der Kath. Aktion anwenden, die Lage unseres freien Unterrichtswesens verbessern und in kluger Weise die Zeremonien der ersten hl. Kommunion recht feierlich gestalten . . .“ — Als päpstliche Antwort auf diese Adresse ging dem Kardinal Verdier, Erzbischof von Paris, ein Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Pacelli vom 2. April zu. Es beginnt mit der Versicherung, daß die Huldigungsadresse der Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs dem Hl. Vater zu großem Trost gereicht habe; solche Versammlungen, abgehalten in einem so kindlichen Geiste der Zuneigung zum Statthalter Christi, können nur den besten Segen vom Himmel herabrufen, da „sie im Lichte der Erfahrung und gemäß den gegenwärtigen Umständen ein Programm katholischer Aktion aufstellen wollen, das jeden Tag mehr die Parole des Papstes: *Pax Christi in Regno Christi* betont und verwirklicht“. Der Hl. Vater habe übrigens, so betont der Kardinal, mit Genugtuung festgestellt, wie sehr Frankreichs Kirche, für die er immer eine besondere Liebe empfunden, es sich zur Ehre macht, den päpstlichen Anweisungen gewissenhaft treu zu bleiben. Und er fährt fort: „Die großen religiösen Kundgebungen der letzten Zeit haben dies zur Genüge bewiesen. In der Tat, wie sollte man nicht, wie Sie selber in so angebrachter Weise getan, erinnern an die providentiellen Erfolge des großen Triduums von Lourdes, den Eucharistischen Kongreß in Straßburg, das 50jährige Jubiläum der ewigen Anbetung auf Montmartre, den 60. Jahrestag des Pariser Institut catholique, das Zentenar der Konferenzen von Notre-Dame und die rezente, glänzende, päpstliche Mission nach Dakar, alles Ereignisse, die recht bezeichnend sind für die religiöse Lebenskraft einer Nation, die ihres historischen Titels als älteste Tochter der Kirche würdig bleiben will. Aber der Hl. Vater weiß auch, daß die Haupttriebfeder einer so tröstlichen Blüte auf einer klugen und heilsamen Organisation der Kath. Aktion beruht, der die höchste Sorge seines Pontifikats gilt.“ Weiter heißt es, die Versammlung der Kardinäle und Erzbischöfe habe wohl getan, besondere Sorgfalt dem wachsenden Fortschritt dieser Kath. Aktion zu widmen, worin das Herz des Hl. Vaters so viel Trost und Hoffnung finde. Sie werde dann auch der beste Wall gegen den Ansturm der Mächte der Finsternis sein, die systematisch Gott den Krieg erklärt haben. „Tatsächlich kann man sich, besonders

heute, nicht genug vor den bolschewistischen Anschlägen hüten, die kein anderes Ziel verfolgen, als die Untergrabung der Grundlagen der christlichen Ordnung. Hirten und Herden müssen wachsam sein, denn der brüllende Löwe geht umher, *quaerens quem devoret*. Aber die Wachsamkeit der Führer wie auch die Treue der heiligen Legionen der Kath. Aktion werden imstande sein, gegenüber der Gefahr eine Front zu bilden, einheitlicher, geschlossener, unbesieglischer denn je. Nicht weniger gerührt war der Hl. Vater über das bereitwillige Echo, das die jüngste Pariser Tagung seiner Enzyklika *Ad Catholici Sacerdotii Fastigium* gegeben hat. Die Kath. Aktion selbst wird ihren Wert und ihre Wirkungskraft schließlich nur aus einem immer reineren und immer apostolischeren Priestertum ziehen . . . S. Heiligkeit zweifelt nicht daran, daß die neuen Priestergenerationen Frankreichs es sich angelegen sein lassen, den Fußstapfen ihrer großen Vorbilder wie Vinzenz von Paul, Jean Eudes, Olier, Bérulle, bis zum hl. Jean-Marie Vianney, dem himmlischen Fürsprecher und Patron der Seelsorger zu folgen.“

Wenn im letzten Heft der „Quartalschrift“ die naheliegende Vermutung ausgesprochen wurde, daß die Kammerwahlen einen Ruck nach links mit deutlicher Verstärkung des Kommunismus bringen würden, so ist dies in einem alle Erwartungen übertreffenden Maß Wirklichkeit geworden. Bei den Wahlen am 26. April und 3. Mai brachten die Kommunisten es von 10 auf 72 Mandate; daneben gibt es noch 10 Unabhängige Kommunisten. Die sozialistische Partei eroberte 49 Sitze und ist nun mit 145 Deputierten (früher 96) die stärkste Partei. Zu dem mächtigen Aufstieg der Sozialisten und Kommunisten hat sicher auch der Russenpakt beigetragen. Daß Frankreich den Machthabern in Moskau die Hand gereicht hat, ließ vielen braven Leuten, die sich immer gegen den Kommunismus gesträubt, denselben als weniger schlimm erscheinen, zumal die meisten Kandidaten von ihrer Religionsfeindlichkeit nichts merken ließen. Es kam im Wahlkampf nicht selten vor, daß Kommunisten Enzykliken heranzogen, um daraus für die eigene Sache Kapital zu schlagen, nicht ohne zu behaupten, daß man auf katholischen Kanzeln von den päpstlichen Rundschreiben leider wenig höre. Gelegentlich klagte Pius XI., der größte Skandal unserer Zeit sei die Apostasie der Volksmassen. Diese Feststellung trifft nicht zuletzt auf Frankreich zu, wo ein großer Teil der Arbeiterwelt dem Klerus mit Mißtrauen oder Haß begegnet, im traurigen Wahn, der Geistliche vertrete die Interessen des schlechten Reichen. Da tut es dringend not, daß mit der religiösen Aufklärung soziale Hochherzigkeit verbunden sei. — Der Wahlsieg der Volksfront brachte zum ersten Male einen Juden, den Sozialistenführer und

Freimaurer Léon Blum, an die Spitze einer französischen Regierung. Sein Kabinett erhielt nach der Programmklärung von der Deputiertenkammer ein Vertrauensvotum von 384 gegen 210 Stimmen. — Glücklicherweise fehlt es in Frankreich nicht an Lichtpunkten. — Zum 50jährigen Jubiläum des Katholischen Jugendverbandes Frankreichs (*Association Catholique de la Jeunesse Française*) traf vorher ein hochbedeutsames Papstschreiben ein. Pius XI. schließt seine warme Anerkennung herrlicher Erfolge mit dem Aufruf zur Frömmigkeit, zum Studium und zur Aktion. Der dreitägige Kongreß, der zu Pfingsten in Paris in Anwesenheit von 8 Kardinälen und 50 Bischöfen abgehalten wurde, war eine großartige, höchst eindrucksvolle Heerschau katholischer Jugendarbeit.

7. *Zur traurigen Lage in Spanien.* Am 1. April feierte das Päpstliche Spanische Kolleg in Rom die 100. Wiederkehr des Geburtstages seines Gründers Don Emanuel Domingo Sol. Krönung der festlichen Veranstaltung war die dem Vorstand und den Zöglingen gewährte Audienz im Vatikan. Nachdem der Rektor eine Huldigungsadresse an den Hl. Vater verlesen hatte, sprach P i u s X I. Worte von eindringlicher Herzlichkeit über die Vorbereitung zum Priestertum. Der Papst betonte dann, daß er nicht umhin könne, an die drangvollen Ereignisse in seinem teuren Spanien zu denken, das wiederum einen Kreuzweg durchmache. „Gewiß ist, daß beim Wort Kalvaria und *Via Crucis* man neben den ersten Hügel den anderen Berg stellen muß, den Berg der Verklärung; man kann nicht die *Via Crucis* erwähnen, ohne an die *Via lucis* zu erinnern. So wird es sein, und zwar um so mehr und um so besser, je schneller und vollkommener die hier anwesenden geliebten Söhne in ihrer Seele das heilige Feuer priesterlichen und auf das Priestertum vorbereitenden Eifers, den besonderen Eifer römischer Vorbereitung auf das priesterliche Leben unterhalten werden . . .“

In der Tat ist die Wohlfahrt Spaniens eng verbunden mit einer neuen Blüte des Katholizismus. Eine zeitgemäß ausgebildete Pfarrseelsorge fehlte fast ganz. Viele spanische Priester vernachlässigten zugleich Wissenschaft und Seelsorgetätigkeit. Ohne ausreichendes Arbeitsfeld, verlor ein großer Teil des Klerus während eines ganzen Jahrhunderts viel Zeit mit fruchtlosem Streiten über Liberalismus, Karlismus und Integralismus. Dabei blieb die religiöse Bildung weiter Volksschichten sehr mangelhaft. Oft wird behauptet, der spanische Katholik komme nur dreimal in seinem Leben zur Kirche: bei seiner Taufe, bei seiner Trauung und auf dem Wege zum Friedhof. — Solche Verallgemeinerung geht sicher zu weit. Weite Kreise der Bevölkerung sind noch tiefreligiös. Auch diesmal konnten durchwegs die traditionellen Kar-

wochen- und Osterprozessionen sich ohne nennenswerte Störungen von seiten rabiaten Sektierer entfalten. Vielerorts sah man unter den Teilnehmern Führer und prominente Anhänger der Linksparteien. Es wird berichtet, daß in Granada während der Karwoche über 40.000 Gläubige vor dem steinernen Bild von Cristo de los Favores knieten.

Der Ausgang der Corteswahlen vom 16. Februar und 1. März wäre ganz entmutigend, wenn nicht feststände, daß die als Volksfront vereinigten Linksparteien auf Grund eines relativ gemäßigten Programmes die absolute Mehrheit der Sitze erlangt haben. Nach dem unerwarteten Sieg machten die extrem radikalen Kreise, Sozialisten, Syndikalisten, Kommunisten und Anarchisten kein Hehl daraus, daß ihr Ziel die Errichtung des bolschewistischen Regimes ist. Was seit Jahren sich in Spanien abspielt, ist im Grunde eine soziale Revolution, deren scharf antikirchliche Note genährt wird vom Haß eines verelendeten Proletariats gegen ein scheinbar mit der Kirche eng verbundenes Wirtschaftssystem. Unter dem Druck der Extremisten wurden Tausende politische Gefangene, darunter Verbrecher schlimmster Art, freigelassen. Vielerorts erneuerten sich die schändlichen Gewalttaten von 1931. Wieder verübte der kommunistische Mob vandalische Ausschreitungen gegen Kirchen, Klöster und katholische Anstalten. Wie ein Deputierter am 21. Mai im Parlament feststellte, sind seit dem 16. Februar über 300 Gotteshäuser verbrannt und ungezählte Anschläge verübt worden. Davon wurde nur eine Hälfte des Landes betroffen, nämlich die südlichen Provinzen, deren geringe Kulturstufe sie für die kommunistische Aufwieglungstaktik empfänglicher macht, sowie die Hauptstadt.

Nach den Wahlen bildete der Chef der Linksrepublikaner, der frühere kulturkämpferische Ministerpräsident Manuel Azana, eine neue Regierung. Obwohl keine Sozialisten oder Kommunisten derselben angehörten, stand sie doch offenkundig unter dem Einfluß der rabiaten Agitatoren und war daher unfähig zu einem energischen Vorgehen gegen die von der Moskauer Internationale inspirierten und unterstützten Mordbrenner und zur Stärkung der ordnungsliebenden Elemente. Kraft und Mut fehlte, um der ruchlosen Anarchie ein Ende zu machen, die den wirtschaftlichen Aufschwung der zweiten Jahreshälfte 1935 jäh unterbrochen hat. — Wohin die Fahrt geht, zeigte die am 7. April von der Cortes verfügte Absetzung des Staatspräsidenten Niceto Alcalá Zamora. An diesem Mitbegründer der spanischen Republik, ihrem ersten Präsidenten — seine Amtsperiode wäre Ende 1937 abgelaufen — erfüllte sich wiederum das Wort von der Revolution, die ihre eigenen Kinder verschlingt. Fünf Jahre nachdem er an der Spitze der siegreichen Umstürzler den König zur Abdankung

gezwungen, traf ihn selbst das gleiche Schicksal. Nur fünf Stimmen sprachen sich gegen seine Absetzung aus. Die katholischen Deputierten fühlten sich nicht verpflichtet, ihn in Schutz zu nehmen, da seine kurzsichtige Politik für manches, was über das Land gekommen, verantwortlich ist. Doch mußte er, trotz seines Schwankens und gelegentlichen bedauerlichen Nachgebens gegenüber den radikalen Parteien, als ein gemäßigter Staatsmann gelten; jedermann wußte auch, daß Alcalà Zamora zu den praktizierenden Katholiken gehört und daß an seiner persönlichen Lauterkeit nicht zu zweifeln ist. — Nun amtierte der Cortespräsident Martinez Barrio als interimistischer Staatspräsident. Die von Azana eingereichte Demission des Kabinetts wurde nicht angenommen. Indem derselbe am 14. April das Regierungsprogramm darlegte, erklärte er, das Ministerium beabsichtige nicht, in einem Bürgerkrieg eine führende Rolle zu spielen, sondern sei entschlossen, einen solchen um jeden Preis zu vermeiden. Wie könnte aber dieses Ziel von einer Regierung erreicht werden, die abhängig ist von der „Volksfront“, in der die extremistischen Elemente den Ton angeben? Bei der Wahl eines Nachfolgers Zamoras am 10. Mai fielen von den 874 abgegebenen Stimmen der Wahlberechtigten 754 auf Azana. Der neue Staatspräsident, bürgerlicher Linksrepublikaner, hat für die elementarsten Wünsche der Katholiken niemals Verständnis gezeigt. Casara Quiroga, Azanas Nachfolger als Ministerpräsident, zugleich Kriegsminister, erhielt am 20. Mai für sein Kabinett mit 217 gegen 61 Stimmen ein Vertrauensvotum. Dabei warnte Gil Robles, der energische Führer der katholischen Volksaktion, die Linksrepublikaner vor den Kommunisten und den Sozialisten unter Largo Caballero, überhaupt vor jenen vaterlandsfeindlichen Elementen, die ihre Direktiven sowie die finanziellen Mittel zu ihrer umfangreichen Organisations- und Werbetätigkeit aus Moskau beziehen. Er versicherte, daß, wenn die Regierung von den Extremisten überrannt worden sei, andere Kräfte bereit wären, sie gegen den Umsturz zu unterstützen. Kurz vorher hatte Robles bei einer anderen Gelegenheit erklärt, daß die Volksaktion nur eine Zukunft haben könne, wenn sie eine entschiedene soziale Haltung einnehme und sie werde gegebenenfalls sich von den überkonservativen Gruppen trennen, die einer solchen Neuorientierung Widerstand leisten. „Wir brauchen“, betonte er, „eine soziale Richtlinie, die keine Einschränkungen duldet. Die konservativen Klassen Spaniens sollen sich Rechenschaft davon geben, daß sie entweder einen guten Teil dessen, was sie besitzen, freiwillig herausgeben oder unwiderruflich verschwinden müssen.“ — Die christlichen Gewerkschaften haben sich unlängst auf einem Kongreß in Madrid zusammengeschlossen. Es heißt in ihrem Pro-

gramm, daß die heute bestehende Verteilung der Güter sozial ungerecht sei. Eine neue Ordnung, die berufsständische, müsse geschaffen werden. Die Familie als Grundpfeiler der Gesellschaft sei auf jede Weise zu sichern. — Inzwischen tobt der Revolutionsfuror weiter mit Brandstiftungen, Kirchenschändungen und Attentaten. Angenehm sind solche Ausschreitungen den bürgerlichen Linksrepublikanern wohl nicht, wenn diese auch die fast täglich gegen katholische Unterrichtsanstalten geführten Schläge nicht mißbilligen. Falls nicht in letzter Stunde das Bürgertum sich zu einem gemeinsamen Abwehrkampf zusammenfindet, wird wohl kaum Spanien von einem sowjetistischen Tyrannenjoch verschont bleiben.

Literatur.

A) Eingesandte Werke und Schriften.

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingelangten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalte solcher Schriftwerke. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, wird die Redaktion nach freiem Ermessen Besprechungen einzelner Werke veranlassen. Eine Rücksendung der zur Besprechung eingesandten Werke erfolgt in keinem Falle.

Arconada, P. Ricardus. S. J. *Ecclesiae psalmi poenitentiales*. (Scripta Pontificii Instituti Biblici.) 8^o, 142 pp. Romae 1936, E Pontificio Instituto Biblico. L. 20.—

Barion, Jakob. *Philosophia perennis als Problem und als Aufgabe*. 8^o (60). München, Max Hueber. Kart. M. 2.80.

Baumann, Ferdinand, S. J. *Herz Jesu und Priestertum*. Deutsche Übertragung. 2. Auflage. 12^o (226). Freiburg i. Br. 1936, Herder. Kart. M. 2.50, geb. M. 3.—

Berg, Ludwig, Dr theol. *Christliche Liebestätigkeit in den Missionsländern* unter weitgehender Verwendung von bisher nicht veröffentlichten Missionsberichten an die Propagandakongregation zu Rom. Mit 8 Kunstdrucktafeln und 2 Farbtafeln. 1.—15. Tausend. Gr. 8^o (VIII u. 216). Freiburg i. Br. 1935, Herder. Kart. M. 2.—

Bernhardin, P. *Ablaßbüchlein*. Vollständige Ablaßlehre nach dem neuen Kirchenrecht und dessen ergänzenden Entscheidungen. Sämtliche Ablaß-Stoßgebete von 1900—1935. Die wichtigsten Ablaßübungen in heutiger Form. (48.) Einsiedeln/Köln 1936, Benziger. Brosch. Schw. Fr. —.70, M. —.55.

Bopp, Linus. *Liturgie und Lebensstil*. Buch der geweihten Lebenskreise. 8^o (VIII u. 188). Freiburg i. Br. 1936, Herder. Kart. M. 2.40, in Leinen M. 3.—

Ciprotti, Dr Pius. *De consummatione delictorum attento eorum elemento obiectivo in iure canonico. Pars I.* 8^o, 100 pp. Romae 1936. Apud custodiam librariam Pontificii instituti utriusque iuris (Piazza S. Apollinare 49).

Decking, Josef. *Katechesen für reife Jugend*. Gedanken und Skizzen im Anschluß an den amtlichen Lehrplan. 8^o (XII u. 258). Freiburg i. Br. 1936, Herder. M. 3.50, in Leinen M. 4.50.